mussten. Auch das bei den Wienern so beliebte Glacis musste weichen – sehr zum Unmut der Bevölkerung. Der breite Grünstreifen außerhalb der Stadtmauern war nämlich sehr beliebt. Er hatte sich zu einer viel genutzten Spaziergehfläche entwickelt, wo sich auch auch einige kleine Kaffeehäuser angesiedelt hatten. Auf diese Freizeitoase musste die Bevölkerung absofort verzichten, denn das Glacis, das ursprünglich angelegt worden war, um herannahende Feinde von Weitem sehen zu können, wurde zerstört.

AUFSCHWUNG DER STADT

Wir würden es heute vielleicht Umwidmung nennen, dass Franz Josef das nun brachliegende Land einem anderen Zweck zuführte. Die Grundstücke, die nicht für die von ihm vorgesehenen Repräsentationsgebäuden – etwa Museen oder Hofoper – sowie für die Ringstraße benötigt wurden, sollten verkauft werden. Damit, so das Ziel des Kaisers, sollten die Kosten für sein gigantisches Bauprojekt bestritten werden. Der Plan ging auf: Der Andrang auf die Bauflächen war groß, trotz der strengen Auflagen und der hohen Preise. Die Käufer mussten 775 Gulden pro Quadratklafter hinblättern und waren dazu verpflichtet, innerhalb eines Jahres mit dem Bau eines Wohnhauses zu beginnen und es in nur vier Jahren auch fertigzustellen. Zudem sollte die Architektur dem Standort würdig sein. Um noch mehr Investoren zu finden, gab es zwei Zuckerln: Erstens wurde auf die Neubauten 30 Jahre lang Steuerfreiheit gewährt, zweitens lockte bei besonderen Projekten

UNNACHAHMLICHER WEITBLICK

WILLL Architektur erzeugt bei diesem Privathaus intensive Atmosphären durch Spiegelungen und schafft ein interessantes Wechselspiel von Innen und Außen.

Von der Ferne aus betrachtet, wirkt das Haus unscheinbar. Der grob und dunkel geputzte Baukörper entfaltet seine Form erst durch subtile Gesten. Der Innenraum durchdringt den Außenraum und umgekehrt. Ein Wechselspiel aus Leicht und Schwer, Kragend und Festsitzend erzeugt ein komponiertes Ganzes. Ein- und Ausschnitte, Verglast und Offen dominiert das Gebäude. Der Obergeschoß lässt ein Atrium erahnen, ähnlich einem Nest. Das Wohnhaus wird hangseitig über ein großes, längliches Atrium belichtet, welches das Garagenbauwerk mit dem Haupthaus verbindet. Das Gebäude erscheint von der Talseite aus betrachtet eingeschoßig. Einige Bereiche wie die Garage sind mit Landschaft überschüttet. Ein 20 Meter langes Dach führt von dieser zum Eingang. Dieser ist zweiseitig verglast und wirkt regelrecht als Zwischenzone, mit Blick in das Atrium. Von hier gelangt man über die Garderobe, die als Verteiler der halbgeschoßigen Anlage dient, Richtung Haus.

Eine versteckte Tür führt vorbei an einem Sanitärbereich zu Ruheraum und Badehaus. Der Ruheraum ist von Außen uneinsichtig und orientiert sich über das Atrium

Der dem Badehaus vorgelagerte Steg überkragt den Schwimmteich

Zwischen Schlafraum liegt ein Atrium. Die Glaselemente sind zu öffnen

Richtung Himmel. Ein zehn Meter lange, vom Künstler Franz Biedermann gestalteter Metallflügel sorgt für besondere Momente: Er ist mit Spiegeln bestückt und um 45 Grad geneigt. So sorgt er für einen Weitblick ins Unendliche und faszinierende Spiele mit vorbeizeihenden Wolken oder dem Sternenhimmel. Durch diesen Ruheraum gelangt man ins Badehaus, das sich zum Badeteich öffnet.

Wendet man sich vom Eingang in die andere Richtung, so kommt man zum Wohnbereich mit Ess-, Kamin- und Sofabereich. Durch die komplette Verglasung öffnet sich dem Bewohner hier ein 150 Kilometer weiter Blick über die Landschaft. Die vorgelagerte Terrasse zieht sich bis zur angrenzenden Küche, die einen eigenen Abgang zum Gemüse- und Kräutergarten sowie zum Weinkeller hat.

Im oberen Geschoß liegen die Privaträume der Bewohner. Die Decke des Schlafzimmers ist um 29 Grad aufgeklappt und atriumseitig mit einem fünf Quadratmeter großen Panoramafenster verglast. Der Bauherr wollte vor dem Einschlafen noch die Sterne sehen.

www.wlllarchitektur.at

FOTOS: PAUL OTT, BERNHARD EDER, IJFARQUITECTOS/ISTOCKPHOTO.COM